

mattet durch die lange Reihe der Feldzüge eines thatenreichen Lebens, bat er den Kaiser wie den König um seine Entlassung und bestand allen Ernstes darauf. Nur die vereinigten Bemühungen in Barcelona wie von Wien aus, insbesondere die Briefe des Kaisers und der Kaiserin bewogen ihn endlich zum Bleiben. Des Feldherrn sicher und durch den Succurs gestärkt, sah man mit einiger Beruhigung dem kommenden Sommer entgegen. Da trat ein Ereigniß ein, welches der Sachlage eine unerwartete Wendung gab.

Am 17. April starb der Kaiser Joseph nach kurzem Krankenlager und König Karl sah sich auf einmal zur Regierung der österreichischen Erblande wie auf den deutschen Kaiserthron berufen. Die Frage war, was nun thun? Karl dachte nicht daran die spanische Monarchie aufzugeben, vielmehr wollte er das Reich Karls V. in seinem alten Umfange wiederherstellen. Aber es trat die dringende Aufforderung an ihn heran nach Oesterreich und Deutschland zurückzukehren, wo die drohenden Verhältnisse wie die Kaiserwahl seine Anwesenheit erforderten. Alle Briefe von Wien forderten dringend dazu auf und auch Starhemberg und der Fürst Anton Florian ratheten dazu. Er selbst aber konnte sich nicht entschließen Catalonien zu verlassen, um nicht seine Anhänger und die Spanier überhaupt glauben zu machen, daß er Spanien aufgebe. Auch bestärkten ihn seine Favoriten darin, deren Fall mit seinem Weggange gesichert erschien. So blieb der König noch einstweilen, mehr schwankend zwischen den beiden Parteien als aus festem Entschlusse, bis endlich der Fürst als der Führer der Deutschen seine Ansicht durchsetzte und Karl sich im September zur Abreise entschloß. Bevor er aber mit dem Versprechen baldigster Rückkehr von den Cataloniern Abschied nahm, setzte er eine Regentschaft ein, an deren Spitze er seine Gemahlin, die Königin Elisabeth, als Generalstatthalterin stellte, um den Spaniern ein Zeugniß zu geben, welchen Werth er auf die Erhaltung des Landes lege. Für den Fall ihrer Abreise oder sonstiger Verhinderung wurde